

Haigerloch, der Krieg und 50 Jahre Weiße Väter im Jahr 1918

Auszüge aus der Zoller-Zeitung (14.10.1918) und dem Afrika-Bote No. 25
(Oktober 1918 bis September 1919)

Der „Zoller“, das politische Tageblatt für die Hohenzollern-Region und Sprachrohr der preußischen Katholiken, brachte am 14. Oktober 1918 u.a. folgende Meldungen:

„Den Heldentod fürs Vaterland starb der älteste Sohn Eugen des Rektors Haiber. [...]. Die Grippe lastet wie ein schwerer Alb auf der Gesamtbevölkerung. Es ist kaum eine Familie vorhanden, wo sich die Krankheit nicht bemerkbar macht. Eine ganze Anzahl Todesfälle in der Stadt sind zu beklagen.“

Der Leiter des nahegelegenen Missionshauses Haigerloch, Pater H. Baumann, hatte also in diesen Tagen wenig Grund zum Jubeln. Zusätzlich zur Spanischen Grippe bereitete ihm der Tod von Mitbrüdern auf den Schlachtfeldern im Osten und Westen große Sorge. Die verbliebenen Schüler des Hauses mussten ernährt werden, der Lehrkörper war verkleinert und die Verbindungen zu den Missionshäusern und -Stationen außerhalb der Reichsgrenzen waren unterbrochen. Ausgerechnet in dieser Zeit hatten die Pères Blancs Grund zum Jubeln. Ihre multinational besetzte Missionsgesellschaft feierte ihr 50jähriges Bestehen. Gemeinsamer Jubel mit den Mitbrüdern in den von den Deutschen eroberten Nachbarländern, insbesondere mit den französischen, dürfte aber nur ein frommer Wunsch gewesen sein. Nichtsdestotrotz nahm der Leiter des deutschen Missionshauses Haigerloch das Datum zum Anlass, einen größeren Beitrag über die Weißen Väter und ihr Tätigkeitsfeld den Lesern des „Zoller“ zu vorzustellen. Hier ein gekürzter Auszug aus dem Artikel vom 14. Oktober 1918:

Die Weißen Väter 1868-1918

Am 19. Oktober dieses Jahres schaut die Missionsgesellschaft der Weißen Väter auf die ersten 50 Jahre ihres Bestehens zurück. Da die Genossenschaft seit 15 Jahren auch in den Hohenzollernschen Landen eine Niederlassung besitzt, so dürfte ein Überblick über die Tätigkeit und die Ziele derselben wohl auch den Lesern des „Zoller“ erwünscht sein.

Die Missionsgesellschaft der Weißen Väter wurde am 19. Oktober 1868 von dem Erzbischof von Algier und späteren Kardinal Lavigerie, gegründet. [...] Ihr erstes Arbeitsfeld fanden die weißen Väter inmitten der mohammedanischen Bevölkerung Nordafrikas, wo sie sich noch heute in Algerien, Tunesien, der Sahara und dem Sudan ausgedehnte Missionsgebiete verwalten. [...] Ein ungleich schöneres Arbeitsfeld erhielten die Weißen Väter, als ihnen Papst Leo XIII. Im Jahre 1878 die Missionierung Innerafrikas übertrug. [...] Die Weißen Väter haben daselbst 8 apostolische Vikariate, von denen 4 im deutschen Schutzgebiete liegen. [...].

Seit dem Jahre 1894 besitzen die Weißen Väter auch in Deutschland Missionsanstalten zur Heranbildung von Missionaren; in Trier ist das Mutterhaus der deutschen Provinz mit dem Priesterseminar; in Haigerloch (Hohenzollern) befindet sich eine Lehranstalt, wo jugendliche Knaben vom 12. Jahre ab unter der Leitung der

Patres die ersten Studienjahre verbringen. Von Obertertia an werden sie den Missionsanstalten in Rietberg (Westfalen) und Altkirch (Oberelsaß) zugeteilt, wo sie an den staatlichen Gymnasien ihre Studien fortsetzen. Eine gesonderte Bildungsanstalt für Missionsbrüder, die als Handwerker und Gehilfen der Priester in Innerafrika tätig sein wollen, befindet sich in Mariental (Luxemburg). Außerdem besitzt die Genossenschaft auch entsprechende Lehranstalten in Holland und der Schweiz, in Frankreich, Belgien, England und Amerika. Heute beträgt die Zahl der Priester und Brüder in der Genossenschaft der Weißen Väter (ohne Novizen, Scholastiker und Missionschüler) mehr als 960.

In ungetrübter Freude kann die Missionsgenossenschaft ihr goldenes Jubiläum nicht feiern, denn die düsteren Schatten des Krieges haben das schöne Missionsbild allzu sehr umdunkelt. Während in den zentralafrikanischen Missionslanden selber manches schöne Werk in Trümmer gesunken ist, manches Begonnene unvollendet liegen bleibt, sind die Missionare und ihre Anstalten in der Heimat selber durch den Krieg arg in Mitleidenschaft gezogen. 170 Mitglieder unserer deutschen Provinz

stehen unter den Waffen, wohl hat eine schöne Anzahl derselben ehrende Auszeichnungen sich erworben, aber groß ist auch die Zahl der Gefallenen und Verwundeten, die für immer dem Missionsberuf entzogen werden. [...].

P. H. Baurmann

Quellen:

Textzusammenstellung: Dr. Wolfgang Völker, Lengerich/Westf.

Textauszüge: Zoller Nr. 237, Zeitung vom 14.10.1918

Abbildung: Afrika-Bote, Band 25, Okt. 1918 – Sept. 1919, Seite 75

In pietätvollem Gedenken führen wir die Namen der uns durch den Krieg entriffenen Mitglieder auf.

Die Kriegsoffer der deutschen Provinz der Weißen Väter:

I. Laienbrüder

1. Theotim Schmid, gefallen 7. August 1914 (Westen)
2. Albert Brauchle, gefallen 5. Dezember 1914 (Westen).
3. Otto Nalbach, gefallen im März 1915 (Westen).
4. Theoderich Schröder, gefallen 7. April 1915 (Westen).
5. Ubaldo Müller, gefallen 9. Mai 1915 (Westen).
6. Luoger Apiz, gefallen 27. August 1915 (Westen).
7. Fulgentius Mechau, gefallen 21. April 1916 (Zentralafrika).
8. Oskar Weisgerber, gefallen im März 1918 (Westen).

II. Bruderpostulanten

9. Reinhold Kürsch, gefallen 3. Mai 1917 (Westen).
10. Matthias Usbach, gestorben 21. Mai 1917 zu Uhrweiler.
11. Michael Scherf, gefallen 31. Juli 1917 (Osten).
12. Nikolaus Wiedemann, gefallen im Herbst 1918 (Westen)

III. Missionsseminaristen

13. Georg Pfeffer, gefallen 21. September 1915 (Osten)
14. Matthias Klein, gefallen 10. Oktober 1915 (Westen).
15. Jakob Milges, gestorben in der Gefangenschaft 29. April 1916.
16. Otto Helfstern, gefallen 24. Juli 1916 (Westen).
17. Georg Nifus, gefallen 17. September 1916 (Osten).
18. Franz Sauer, gefallen 17. Oktober 1916 (Osten).
19. Aloys Wingerling, gefallen 21. Dezember 1916 (Osten).
20. Paul Haefele, gefallen 5. Oktober 1917 (Westen).
21. Karl Weber, gestorben 7. Dezember 1918 in Büren.

IV. Missionschüler

22. Ludwig Junker, gefallen 19. September 1915 (Osten).
23. Franz Wornel, gefallen Ausgangs Juni 1916 (Westen).
24. Max Pfister, gestorben 3. Mai in Wunsdorf-Berlin.
25. Kari Stolz, gefallen 22. Juni 1917 (Westen).
26. Joseph Kleinmichel, gestorben im rumänischen Gefangenenlager Sipele.
27. Ludwig Krieger, gefallen 30. Oktober 1917 (Westen).
28. Wendelin Türk, gefallen 24. März 1918 (Westen)
29. Stanislaus Wlodarczak, gefallen im März 1918 (Westen).
30. Franz Brandl, gefallen 26. September 1918 (Westen).

R. I. P.